

## Überraschend schwanger

Vor einiger Zeit erreichte mich über eine Freundin der Hilferuf eines jungen Mädchens. Petra, 16 Jahre alt, ist im zweiten Monat schwanger. Sie hatte alle möglichen Schwangerschaftsbeschwerden und ein Umfeld, das sie ausnahmslos von einer Abtreibung überzeugen wollte und ihr jede Unterstützung verweigerte.

Damals fiel mein Blick auf meine wunderschöne, beinahe erwachsene Tochter, die mit so vielen Talenten und einer leidenschaftlichen Liebe zu Jesus gesegnet ist und es tauchten Bilder vom Beginn ihres Lebens in mir auf:

Ich war gerade mit meinen Freundinnen dabei, den Maturaball und die Maturareise zu planen, als ich bemerkte, dass meine Periode ausgeblieben war. Noch heute fühle ich die hilflosen Versuche meiner Freundin, mich zu trösten, während meine Tränen auf die Fliesen des Badezimmerbodens tropfen. Ich spüre das Gefühl der scheinbaren Ausweglosigkeit. In mir hallt die Stimme einer Schulkollegin wider: „Lass dir deswegen doch nicht dein Leben verpfuschen!“

Ich sehe vor mir die Direktorin meiner Klosterschule, wie sie mir eine lange Moralpredigt hält. Ich erinnere mich an die lähmende Hilflosigkeit, als ich weinend bei meiner 38-jährigen Mama in der Küche sitze. Sie schimpfte damals mit mir und fragte mich, wie ich mir das vorstelle. Mir war nur noch elend und übel. Deswegen bricht es mir jetzt das Herz, wenn ich an Petra denke. Ich kann so gut nachfühlen, wie es ihr geht. Die Verzweiflung, die Hilflosigkeit, die Scham und die vielen Hormone, die ihren jungen Körper durchfluten. Kurzerhand starten wir für sie einen Gebetsaufruf. Wir beginnen zu überlegen, wie wir sie unterstützen könnten. Wir bieten Petra an, dass sie für ein paar Jahre zu uns ziehen kann. Wir würden uns um sie und das Baby kümmern, damit sie ihre Ausbildung fertig machen kann. Denn ich weiß, welch große Freude dieses Baby in ihr Leben bringen könnte. Gleichzeitig tauche ich in meine Vergangenheit ein:

Ich erinnere mich an die spontane Freude meines Freundes, als er erfahren hat, dass wir ein Baby bekommen, an den Moment, als ich das Herzchen meiner kleinen Tochter das erste Mal am Ultraschallbildschirm pochen sah, an die Freudentränen meiner Mama, als sie unsere Tochter das erste Mal im Arm hielt und ihre aufopferungsvolle Unterstützung all die darauf folgenden Jahre, an den Babyduft in der

Nase, wenn unsere kleine Maus in meinen Armen schlief. Keine Frage: Es war nicht leicht. Den Schulalltag mit Baby zu meistern war eine große Herausforderung. Hier kommen mir noch immer die Tränen, wenn ich an die tatkräftige Unterstützung einer Freundin denke. Ich hatte so viel Hilfe und so viele Menschen, die sich mit mir gefreut haben.

Als meine kleine Anna-Maria dann schließlich auf der Welt war, habe ich sie immer wieder um Vergebung gebeten, dass ich sie nicht von Anfang an so geliebt und angenommen habe, wie sie es verdient hat. Obwohl ich mich mit 15 noch leidenschaftlich bei „Jugend für das Leben“ engagiert hatte, mein Freund sich auf das Baby freute und wir von unseren Familien und Freunden so viel Unterstützung erfuhren, war doch in der Verzweiflung der Gedanke immer wieder da, man (oder besser gesagt ich) könnte das „Problem“ lösen. Niemand müsste davon erfahren, ich könnte mich der Schmach und den Schwierigkeiten entziehen, mit all den anderen im weißen Kleid den Maturaball eröffnen und später auf Maturareise fahren.

Petra hat ihr Baby leider abtreiben lassen. Das tut



mir unendlich leid und ich bin mir sicher, dass es einen guten Weg für sie und ihr Kind geben hätte können. Ich bin traurig und wütend über die Ungerechtigkeit und das Leid, das dieses kleine Menschlein erleiden musste, und trotzdem hat Petra all mein Verständnis. Ich bete, dass Gott ihre Wunden heilt und dass sie eines Tages voller Freude ihr Kind im Himmel in die Arme schließen darf.

Herbert und ich haben wenige Wochen nach meiner Matura geheiratet. Den Maturaball habe ich hochschwanger besucht und die Maturareise wurde kurzerhand zur Hochzeitsreise in einem Kinderhotel. Gott hat uns mit fünf weiteren Kindern und einer sehr glücklichen Ehe gesegnet.

Martina, Mutter von sechs Kindern